



Der Einsatz von Video-Podcasts zum Brückenschlag zwischen erster und dritter Phase der sprachwissenschaftlichen Lehrer:innenbildung

Julia Schlüter

Zusammenfassung: Als verbindendes Element zwischen einem vertieften fachwissenschaftlichen Seminar im Lehramtsstudium und einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte wird die Erstellung einer Serie von Videos zu anwendungsbezogenen Themen beschrieben und diskutiert. Die kooperative Konzeption und Produktion dieser ‚Podcasts‘ fordert Studierende heraus, sich in die Perspektive von Lehrkräften zu versetzen, und dient gleichzeitig dem Transfer aktueller fachwissenschaftlicher Erkenntnisse in die bestehende Schulpraxis.

Schlüsselwörter: *Video-Podcasts; Lehrer:innenbildung; Professionalisierung; Berufsfeldbezug; Lehrer:innenfortbildung; lebenslanges Lernen*

Abstract: This contribution describes and discusses the production of a series of videos by students in an advanced linguistic seminar. Focusing on applied topics, these ‘podcasts’ are proposed as a means for bridging the gap between the academic education of teachers-to-be and the further education of teachers on the job. Collaborating on the planning and realization of these videos challenges teacher trainees to adopt the perspective of in-service practitioners. At the same time, it promotes the transfer of insights from current research into contemporary teaching contexts.

Keywords: *video podcasts; teacher education; professionalization; professional orientation; professional development; lifelong learning*

1 Einführendes

In diesem Beitrag wird ein Good-Practice-Beispiel aus der Lehrer:innenbildung skizziert: ein zweiteiliges Lehr-Lern-Projekt, das im Kontext der

Distanzlehre unter Pandemiebedingungen entstand.¹ Es macht sich die Erfahrung zunutze, dass Lehren und Lernen nicht an synchrone Präsenz im selben Raum gebunden sein müssen. Die Konzeption und Umsetzung einer Serie von Videos (hier als ‚Podcasts‘ bezeichnet) als Destillat von Lernergebnissen durch studierende Teilnehmer:innen eines fortgeschrittenen fachwissenschaftlichen Seminars können mit einfachen technischen Mitteln leisten, was oft als Desideratum formuliert wird: Sie ermöglichen einen Brückenschlag zwischen der oftmals als praxisfern kritisierten universitären Lehrer:innenbildung und der wissenschaftsgeleiteten Weiterbildung von Lehrkräften, die z.T. schon seit vielen Jahren im Berufsalltag stehen.

Das beschriebene Lehr-Lern-Projekt umfasste im Einzelnen ein vertiefendes Linguistikseminar rund um Aspekte der englischen Grammatik, das im Sommersemester 2021 mit 19 Studierenden² (coronabedingt über Microsoft Teams) an der Universität Bamberg durchgeführt wurde, sowie eine fünfstündige Lehrer:innenfortbildung zum selben Thema, die im Oktober 2021 (über Zoom) für einen bayernweiten Teilnehmer:innenkreis angeboten wurde (siehe Abb. 1).

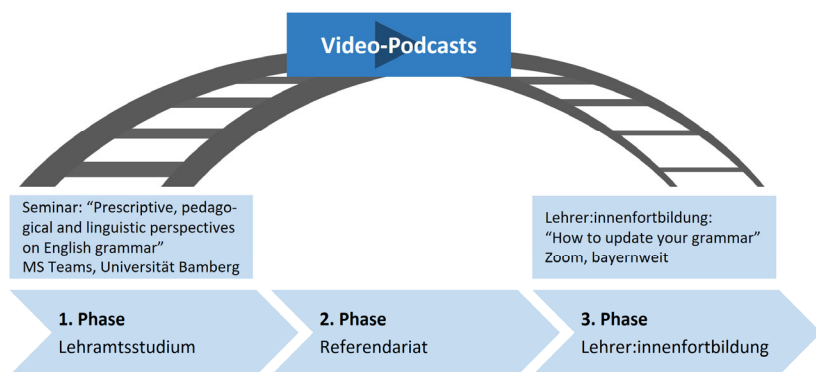


Abb. 1: Brückenschlag über Phasen der Lehrer:innenbildung (© 2023 Julia Schlüter)

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Digitale Kulturen der Lehre entwickeln – DiKuLe“ der Universität Bamberg, gefördert durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre.

² Zwölf der 19 Teilnehmenden waren internationale Studierende mit nicht-deutscher Muttersprache.

Die Video-Podcasts bildeten einen Teil des Inputs bei der Fortbildungsveranstaltung. Zentral war dabei ihre Eigenschaft, Studierende bei der Erstellung zum Perspektivenwechsel auf die Seite der Adressat:innen anzuregen, und Lehrkräften bei der Rezeption in kondensierter Form Einblicke in aktuelle Themen der Fachwissenschaft zu vermitteln. Somit wurde die Distanz zwischen erster und dritter Phase der Lehrer:innenbildung exemplarisch überbrückt.

In Abschnitt 2 wird zunächst das Problem beleuchtet, aufgrund dessen die Podcasts zum Einsatz kamen. Abschnitt 3 skizziert Merkmale der Podcasts und beispielhafte Inhalte. Obgleich Einschätzungen der Fortbildungsteilnehmer:innen ebenso berichtenswert wären, konzentriert sich Abschnitt 4 aus Platzgründen auf die hochschuldidaktische Hälfte des Projekts und die Evaluation durch Studierende, um in Abschnitt 5 mit einer Diskussion mehr oder weniger gelungener Aspekte zu schließen.

2 Ausgangslage und Problemstellung

Lehramtsstudiengänge (insbesondere die vertieft studierten Curricula für angehende Gymnasiallehrer:innen) werden von Studierenden häufig als ein isoliertes Nebeneinander verschiedener fachlicher Inhalte ohne offensichtlichen Anwendungsbezug gesehen (vgl. Güldenring/Kreyer 2020, 157-158). Um Studierenden die Relevanz (beispielsweise sprach-)wissenschaftlicher Themen für den Lehrberuf zu verdeutlichen, werden an der Universität Bamberg regelmäßig Seminare mit Praxisbezug angeboten. Trotzdem fällt es schwer, in standardisierten Evaluationen *in puncto* Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie Berufsfeldbezug bessere als nur mäßige Bewertungen zu erzielen. Umgekehrt kann aber gezeigt werden, dass die Qualität schulischen Unterrichts maßgeblich von der reflektierten Fachkenntnis der Lehrkräfte abhängt (vgl. Hericks/Meister 2020, 7-10), wobei neuere wissenschaftliche Erkenntnisse ab Berufseintritt wenig rezipiert und berücksichtigt werden. Tab. 1 kontrastiert Aspekte, die zu einer Entkoppelung von Studien- und Berufswelt beitragen

Tab. 1: Aspekte der Dissoziation von Studium und Beruf

Studium	Beruf
<ul style="list-style-type: none"> • Fokus auf Forschung, Theorien und Methoden • Interesse an Komplexität und Heterogenität der Forschungsgegenstände 	<ul style="list-style-type: none"> • Häufiger Rückgriff auf vorgefertigtes Unterrichtsmaterial (z.B. Lehrbücher) • Didaktische Reduktion der Unterrichtsgegenstände

<ul style="list-style-type: none"> • Aufsplitterung der Unterrichtsfächer in separate Teildisziplinen • Mangelnde Interdisziplinarität • Geringer Bezug zu beruflichen Anforderungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vernachlässigung übergeordneter fachlicher Einsichten • Konformität begünstigender institutioneller Rahmen • Notwendigkeit der objektivierbaren Leistungsmessung
---	--

Am Beispiel der sprachlichen Fächer lässt sich feststellen, dass das Studium aktuelle Forschungsgebiete der Dozierenden fokussiert und dafür relevante Theorien und Methoden (z.B. empirische Recherche in Textdatenbanken) vermittelt. Die Sprachwissenschaft zeichnet durch ihr starkes Interesse an globalen Varietäten, an ihren sozialen Dimensionen, an Mehrsprachigkeit etc. ein komplexes und heterogenes Bild des Englischen. Bei Studierenden entsteht häufig ein geringes Bewusstsein für Synergien zwischen separat gelehrt und geprüften Teildisziplinen ihres Studiums, beispielsweise der praktischen Sprachbeherrschung, der Sprachwissenschaft und der Sprachdidaktik (vgl. Mukherjee 2002, 189-191). Ebenfalls wird oft ein Bezug zu zukünftigen beruflichen Anforderungen vermisst.

Die Dissoziation von im Studium gewonnenen Einsichten und Kompetenzen betrifft aber auch die andere Seite: Bei Lehrkräften im Schuldienst wird häufig auf das Lehrbuch als Garant für die Erfüllung von Lehrplanvorgaben zurückgegriffen. Dies gilt insbesondere für Fremdsprachen (vgl. Jansen et al. 2022, 66-67), in denen beim Thema Grammatik pädagogisch simplifizierte Regeln und Übungen mit eindeutigen Lösungsvorgaben dominieren. Sofern im Studium übergeordnete metasprachliche Einsichten (etwa bezüglich der situativen Angemessenheit sprachlicher Mittel und der Rolle des Englischen als *Lingua Franca*) erworben wurden, werden diese in der Praxis oft vernachlässigt (vgl. Schlüter i. E.). Der institutionelle Kontext der Schule neigt dazu, Variation einzuebnen und Konformität zu begünstigen (vgl. Tomlinson 2006, 135-136). Schließlich ist es notwendig, die Leistung der Lernenden auf Grundlage objektiver und eindeutiger Kriterien zu bewerten. So ist der wünschenswerte Ringchluss von Studium und beruflicher Praxis beiderseits unterbrochen.

3 Video-Podcasts als Brückenelement

Die zu erstellenden Video-Podcasts waren eingebettet in die inhaltliche Progression eines Linguistik-Seminars, das sich gemäß seinem Titel

„Prescriptive, pedagogical and linguistic perspectives on English grammar“ mit verschiedenen Blickwinkeln auf grammatische Regeln und Muster beschäftigte. Es wurden traditionelle Vorschriften für den ‚korrekten‘ Sprachgebrauch, das Vermitteln von Grammatik an Lernende und linguistische Perspektiven mit aktueller Forschung zum Thema entwickelt. Initiiert durch die Dozentin wurden an insgesamt acht Stellen im Seminarverlauf durch Podcasts Akzente gesetzt, die aus thematischen Schwerpunkten des Seminars erwuchsen. Beispielsweise lieferte ein so genanntes „Update“ Einblicke in jüngere Forschungsansätze und Sprachwandelprozesse im Englischen. Ein anderes Video demonstrierte die Nutzung von Textdatenbanken (Korpora) im Grammatikunterricht: Es wurden Datenbankrecherchen vorgeführt, Grammatikregeln aus Lehrbüchern auf den Prüfstand gestellt und eigene Grammatikübungen konzipiert. In einem weiteren Video wurde die automatische Grammatikprüfung von Microsoft Word kritisch beleuchtet und untersucht, inwiefern durch die Software bemängelte Konstruktionen dem realen Sprachgebrauch von Muttersprachler:innen entsprechen.

Die Podcasts sollten bestimmte Prinzipien und Eigenschaften in sich vereinen, die darauf angelegt waren, das Engagement der Studierenden und die Qualität bzw. ‚Vorzeigbarkeit‘ der Arbeitsergebnisse zu erhöhen:

- Kürze (5-10 min) und Prägnanz in Anbetracht des engen Zeitbudgets der Lehrer:innenfortbildung
- Passgenaue Orientierung an den Bedürfnissen des Zielpublikums: Lehrkräfte im Beruf
- Augenmerk auf die fehlerfreie und gut verständliche Verwendung der englischen Sprache
- Kooperative Erarbeitung in arbeitsteiligen Gruppen mit je fünf bis sechs Studierenden: Literatúrauswertung, Gestaltung von Präsentationsfolien, Verfassen eines Skriptes in einem kollaborativen Etherpad, Erarbeitung von Datenbankdemos, (z.T. mehrfache) Aufnahme der Videos
- Intensiver Austausch und wiederholte Rückkoppelung mit der Dozentin

Anzumerken ist, dass die technische Umsetzung der Aufnahmen in der ohnehin verwendeten Kollaborationssoftware Microsoft Teams vernachlässigbare Zusatzanforderungen stellte und ebenso auf anderen Plattformen möglich gewesen wäre. Den Videoschnitt übernahm die Dozentin mithilfe des Content-Management-Systems Panopto.

4 Evaluation der Podcasts

Zur Auswertung der Podcasts können verschiedene komplementäre Perspektiven herangezogen werden. Um die Sicht der Produzent:innen zu eruieren, wurde eine standardisierte Lehrveranstaltungsevaluation des Zentrums für Lehrer:innenbildung der Universität Bamberg verwendet, die jedoch nur neun Teilnehmende nutzten. Die globalen Indikatoren ließen erkennen, dass der Schwierigkeitsgrad des Kurses tendenziell als etwas zu hoch und das im Kurs behandelte Material als relativ umfangreich eingestuft wurden. Spezifische Indikatoren zum Berufsfeldbezug lassen sich am besten im Vergleich zu anderen Parametern bewerten (siehe Abb. 2).

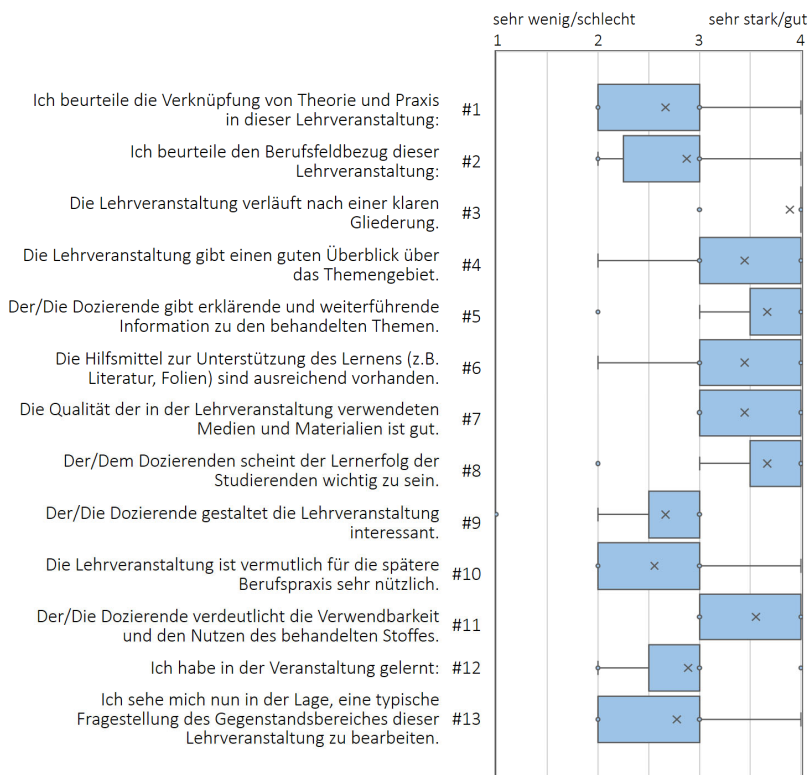


Abb. 2: Spezifische Indikatoren aus der Seminarevaluation (n=9) (© 2023 Julia Schlüter)

Wie hier ersichtlich, wurde neben anderen positiven Bewertungen das Bemühen der Dozentin anerkannt, die Verwendbarkeit des behandelten Stoffes deutlich zu machen (#11). Nichtsdestotrotz wurden die Verknüpfung von Theorie und Praxis (#1), der Berufsfeldbezug der Veranstaltung (#2) und ihr Nutzen für die spätere Berufspraxis (#10) aus studentischer Sicht nur als mittelmäßig bewertet.³ Eine weitere eher kritische Bewertung betraf die bleibende Verunsicherung der Studierenden, ob sie am Seminarende in der Lage wären, eine typische Fragestellung des Gegenstandsbereichs selbstständig zu bearbeiten (#13). Dies mag der Schwierigkeit des Themas ‚Grammatik‘ geschuldet sein, dessen Komplexität und Facettenreichtum mehrfach deutlich wurde.

Die Problematik der Podcasts aus Studierendensicht beschreibt ein Freitextkommentar der Evaluation sehr deutlich: „My biggest criticism, however, is the workload. The podcasts in particular were an awful lot of work considering that they were so short. It was also quite impossible to meet [the lecturer]’s expectations. They constantly had to be re-recorded. Worse still, if you were in a passive group, an incredible amount of work was left to yourself.“ Dem ist zu entgegnen, dass der Versuch, ein Arbeitsergebnis kollaborativ für ein bestimmtes Zielpublikum aufzubereiten und zu optimieren, und damit Verantwortung für den Lernprozess der Rezipient:innen zu übernehmen, durchaus realistische Ansprüche an ausgebildete Lehrkräfte im Beruf abbildet. Auch die Erwartung, dass neben einem wissenschaftlichen Referat zweimal in einem Semester ein Inhaltskondensat in Form eines Podcasts erstellt werden sollte, ist aufgrund des beträchtlichen Ertrags von 8 ECTS-Leistungspunkten (entsprechend 240 Arbeitsstunden) für die Teilnehmenden gut zu rechtfertigen.

Eine Auswahl der Video-Podcasts wurde während der Lehrkräftefortbildung synchron per Zoom eingespielt; alle wurden den Teilnehmer:innen zur asynchronen Nachbereitung auf einer Moodle-Plattform verfügbar gemacht. Hier sei lediglich erwähnt, dass Informativität und Nachvollziehbarkeit der Podcasts von den Lehrer:innen mit breiter Streuung im oberen Mittelfeld auf einer Ratingskala bewertet wurden: Wieder erwies sich die Grammatik als herausfordernde Thematik, deren Darstellung nicht in jedem Fall optimal gelungen war.

Aus Sicht der Dozentin bleibt positiv festzuhalten, dass die Seminararbeiten, die nach Abschluss des Semesters verfasst wurden, von höherer

³ Diese Einschätzung wurde im Übrigen von den Fortbildungsteilnehmer:innen aus der beruflichen Praxis nicht geteilt.

Qualität waren als der Durchschnitt in vergleichbar fortgeschrittenen Seminaren, die unter Corona-Bedingungen stattgefunden hatten. Es war deutlich erkennbar, dass die Studierenden sich im Austausch miteinander und mit der Dozierenden schon bei der Produktion der Podcasts sehr intensiv mit ihren Themen auseinandergesetzt hatten und Elemente wiederverwenden konnten.

5 Diskussion

Die Bilanz aus dem zweiteiligen Lehrprojekt fällt insgesamt positiv aus, wenn auch einige Schwierigkeiten erwähnt werden müssen: Die Konzeption der Podcasts (weniger die technische Seite ihrer Aufnahme) erforderte einen hohen Zeitaufwand, sowohl von den Studierenden als auch von der Dozentin. Eine Möglichkeit, diesem zu begegnen, bestünde darin, Podcasts anstelle von und nicht (wie hier geschehen) zusätzlich zu Referaten als Seminarbeiträge zu nutzen. Der Ersatz der im Modul vorgegebenen schriftlichen Seminararbeit durch ein e-Portfolio wäre hier eine sinnvolle alternative Prüfungsform. Die Entwicklung der Inhalte stellte für die Studierendenteams eine sehr große kognitive und organisatorische Herausforderung dar. Wie erwähnt hatten auch die Lehrkräfte Schwierigkeiten, die Inhalte in der gegebenen Verdichtung aufzunehmen. In der Tat wurden beide Gruppen aus ihren Komfortzonen geholt, jedoch stets zugunsten einer intensiven persönlichen Auseinandersetzung mit den Themen. Problematisch, aber unvermeidbar bei Teamwork war ferner das unterschiedlich hohe Engagement der Studierenden, das im bestmöglichen Fall ergiebigen Anlass bot, die pandemiebedingte Isolation zu überwinden, es aber in anderen Fällen nicht vermochte, alle Teilnehmer:innen gleichmäßig zu involvieren. Eine Reduzierung der Gruppengröße oder eine Einteilung nach persönlichen Sympathien wären hier mögliche (wenn auch mit anderen Problemen behaftete) Lösungen. Schwer nachvollziehbar für die Dozentin war die mäßige Einschätzung der beruflichen Relevanz des Seminars durch die Evaluationsteilnehmer:innen. Ob dies ein faktisches Problem der Fachwissenschaften im Lehramtsstudium ist oder die Wahrnehmung durch eine statistisch zu kleine Teilnehmer:innengruppe repräsentiert, bleibt dahingestellt. Auch wäre hier eine zeitversetzte Evaluation nach Fertigstellung der Hausarbeit sowie in weiteres Mal nach Eintritt in den Beruf von Interesse, jedoch schwieriger umzusetzen.

Zu den nennenswerten positiven Aspekten der Podcasts gehört, dass zeitliche und räumliche Distanz zwischen Seminar und Lehrer:innenfortbildung erfolgreich überwunden werden konnten, sodass ein medial vermittelter Transfer aus der Wissenschaft in die Praxis stattfand. Soweit Gruppenarbeit und Aufgabenteilung gelangen, wurden Teamfähigkeit, kommunikative Kompetenz in der Fremdsprache und Interkulturalität (im Hinblick auf den hohen Anteil von über 60% internationaler Studierender im Kurs) geübt. Mit dem Medium ‚Video‘ wurde kreativ statt (wie weit verbreitet in Zeiten von YouTube) nur rezeptiv umgegangen, und die Studierenden entwickelten Souveränität im Umgang mit digitalen Tools sowie Wertschätzung für das Produkt ihrer Arbeit. Anders als gängige Formen des Kompetenznachweises wurden Arbeitsergebnisse mit einem realen Verwendungszweck produziert und auf dessen situative Erfordernisse zugeschnitten. Das vorrangige Lernziel, der Perspektivenwechsel aus dem Studium in den antizipierten beruflichen Kontext, verlangte den Studierenden kritische Distanz, Reflexion und Kondensation von Inhalten ab. Auch wenn die Evaluationsergebnisse unmittelbar nach Semesterende Skepsis hinsichtlich des Berufsfeldbezuges erkennen ließen, wiesen die im Nachgang individuell verfassten Seminararbeiten auf einen deutlich professionalisierten Zugang der Studierenden zur Schnittstelle zwischen linguistischer und pädagogischer Grammatik hin.

Auch seitens der Lehrkräfte generierte das Lehrformat nachhaltige Erträge: Ganz im Sinne des lebenslangen Lernens erhielten Fortbildungsteilnehmer:innen die Essenz aus einer einsemestrigen Lehrveranstaltung in kondensierten Informationspaketen von jeweils wenigen Minuten. Sie profitierten vom Medien- und Methodenwechsel während der Online-Fortbildung und können nun dauerhaft auf ein Repositorium an Inhalten zurückgreifen.⁴

In der Summe ist festzustellen, dass der Brückenschlag zwischen erster und dritter Phase der Lehrer:innenbildung nachahmenswerte Elemente und einen guten Ausgangspunkt für verbesserte Neuauflagen in unterschiedlichen lehramtsrelevanten Fächern bietet. Dieser Beitrag möchte Dozierende in der Lehrer:innenbildung dazu ermutigen.

4 Die Videos können auch interessierten Leser:innen dieses Beitrags zur Verfügung gestellt werden. Bei Interesse wenden Sie sich bitten an julia.schlüter@uni-bamberg.de

Literatur

- Güldenring, B. A., Kreyer, R. (2020). Professionalization and Linguistic Expertise. Challenging Views of Future English as a Foreign Language Teachers in Profi-Werk Englisch. In *Zur Sache: Die Rolle des Faches in der universitären Lehrerbildung: Das Fach im Diskurs zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft. Edition Fachdidaktiken*, Hrsg. N. Meister, U. Hericks, R. Kreyer, R. Laging, 147–167. Wiesbaden: Springer VS.
- Hericks, U., Meister, N. (2020). Das Fach im Lehramtsstudium. Theoretische und konzeptionelle Perspektiven. In *Zur Sache: Die Rolle des Faches in der universitären Lehrerbildung: Das Fach im Diskurs zwischen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft*, Hrsg. N. Meister, U. Hericks, R. Kreyer, R. Laging, 3–17. Wiesbaden: Springer VS.
- Jansen, S., Mohr, S. Forsberg, S. (2022). Standard Language Ideology in the English Language Classroom. Suggestions for EIL-Informed Teacher Education. In *Glocalising Teaching English as an International Language. New Perspectives for Teaching and Teacher Education in Germany*, Hrsg. M. Callies, S. Hehner, P. Meer, M. Westphal, 63–81. London, New York: Routledge.
- Mukherjee, J. (2002). *Korpuslinguistik und Englischunterricht. Eine Einführung*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Schlüter, J. (i. E.). British and American Standards in the English Classroom. Using Corpora to Overcome Doubts about ‘Correct’ Usage. In *Englische Sprachwissenschaft und Fachdidaktik im Dialog: Chancen für die universitäre Lehrkräftebildung*, Hrsg. A. Rosen, K. Beuter. Tübingen: Narr.
- Tomlinson, B. (2006). A Multi-dimensional Approach to Teaching English for the World. In *English in the World. Global Rules, Global Roles*, Hrsg. R. Rubdy, M. Saraceni, 130–150. London, New York: Continuum.

Zu diesem Beitrag finden Sie
das Vortragsvideo mittels
QR-Code oder unter

<https://doi.org/10.48564/unibafd-zdq1c-kz271>

